

Uertenball, Grusswort als Ehrengast

„Behüte uns vor der Pest und den Appenzellern“

Andrea Caroni, Zunfthaus zur Safran, 11. April 2015

Hochgeachtete Herren Zunftmeister

Hochgeachtete Herren Ehrenzunftmeister

Herr Ballpräsident

Liebe Damen und Zünfter

So viele Leute hören mir im Bundeshaus nie zu. Allerdings sprach ich bereits einmal in Zürich vor ähnlich vielen, ebenfalls bunt gekleideten Menschen. Einige von ihnen erkenne ich da hinten auf der Stube wieder. Ich war nämlich letztes Jahr Festredner an der Zurich Pride.

Geschätzte Zünfter: Wir feiern heuer 700 Jahre Schlacht am Morgarten, 500 Jahre Schlacht bei Marignano, 200 Jahre Wiener Kongress und **597 Jahre Sechseläuten ohne Appenzeller**. Weshalb wir Appenzeller nie zum Sechseläuten eingeladen werden und Sie Sechseläuten lieber unter sich feiern, kann ich mir nur dadurch erklären, dass Sie wohl etwas Schiss vor uns haben. Ich möchte Sie heute daher an der Hand nehmen und schrittweise den grossen Graben – den Södwörscht- oder Biberfladengraben – überwinden und Zürcher und Appenzeller einander näher bringen.

Ich tue dies in fünf **Schritten**: Kulinarisch, geographisch, wirtschaftlich, politisch und kulturell.

Zum ersten, der Kulinarik: der Ballpräsident hat drei Viertel seiner Rede über mich gesprochen; diese ungerechtfertigte **Lobhudelei und die vorsätzliche Übelrede** weise ich beide vehement zurück und behalte mir als Anwalt rechtliche Schritte vor.

In einem Punkt hatte der Präsident aber Recht: Er hat vom neuen Marsch der Männer in die Küche gesprochen. Dort wasche ich regelmässig Babyschoppen aus. Der Präsident kann offenbar mehr. Aber eins hat auch er noch nicht: Das „**Bundeshaus-Kochbuch**“, mein Mitbringsel. Auf S. 58 finden Sie mein Rezept für das „Appenzellerli“, ein unglaublich fettiges Cordon-Bleu mit rässem Käse und Pantli. Meine Köchin und ich haben das für dieses Bild hier zubereitet. Das ist eine Kalorienbombe, wie wenn Sie eine Packung Luxemburgerli mit einem Lindthasen zusammenschmelzen würden. Falls Sie lieber bei Zürcher Rezepten bleiben, hat es auf S. 50 auch eins von Christoph Blocher drin, garantiert ohne diese ungeniessbaren ausländischen Zutaten. Wenn Sie lieber den Zürcher Freisinn haben, hat es auf S. 82 noch eines von Doris Fiala. Das Problem dabei ist: Wir wissen nicht, wer es geschrieben hat.

Zum zweiten, zur Geographie: Der höchste Punkt im Kanton Zürich ist das **Schnebelhorn** mit knapp 1'300 Meter. Bei gutem Wetter kann man den Hafenkran am Limmatquai sehen oder den Üetliberg. Der höchste Punkt des Appenzellerlandes ist der **Säntis** – doppelt so hoch. Bei gutem Wetter kann man den Schwarzwald, die Berner Alpen und den Ortler sehen. Hier bewahrheitet sich wieder einmal das ethnologische wie touristische Sprichwort: Je höher der Berg, desto weiter der Horizont.

Apropos Tourismus. Da war kürzlich ein Zürcher im Appenzellerland zu Besuch und wanderte von Urnäsch über das Egli zur Hochalp. Beim Rossmoos traf er einen jungen Hütebub. , der eine Kuh molk. Der Zürcher fragte ihn, wie spät es sei. Der Junge streckte seinen rechten Arm zum Euter der Kuh, hob das Euter und sagte dann: „Bald zwei.“ Der Zürcher war völlig verdutzt und sagte: „Wie um alles in der Welt hast du am Euter gespürt, wie spät es ist?“. Der Junge sagte trocken: „So habe ich auf die Kirchenuhr von Urnäsch gesehen.“

Wer hat's erfunden? Die Wirtschaft ist mein drittes Element: Zürich hat viele Hallen, so die Maag Halle, die Kronenhalle und das Hallenstadion. Am bekanntesten aber ist die **Masoala-Halle**. Weshalb wohl? Sie wurde von einem Ausserrhoder Unternehmen gebaut. Wir haben nicht nur Södwörscht, Biberfladen, Appenzeller mit 43 Kräutern (der übrigens im Unterschied zum Zürcher Finanzplatz immer noch vertraulich ist) erfunden. Wir haben auch eine sehr innovative Wirtschaft. Das Image unserer Wirtschaft ist in Zürich so gut, dass das schönste Haus in Zürich das Haus der Ernst Hohl-Kulturstiftung an der Bahnhofstrasse 43 ist, das „**Haus Appenzell**“. Und Sie dachten, das wäre die **Stube zur Safran**.

A propos Masoala-Halle: Morgen werde ich mit meinem Göttibub in den Zürcher Zoo gehen. Ich habe hier noch zwei abgelaufene Tickets. Ist per Zufall ein **Zoodirektor** im Saal, der mir die verlängern könnte?

Zum Politischen: Morgen sind **Wahlen in einem wichtigen Schweizer Kanton**. Das ganze Land schaut darauf, denn alle wissen: Was hier passiert, hat eidgenössische Signalwirkung. Sie wissen, von wem ich rede: Morgen sind Wahlen in Appenzell Ausserrhoden. Wann wählt eigentlich Zürich?

Es gibt auch politische Unterschiede: Der Kanton Zürich hat im Februar vor einem Jahr – die **Masseneinwanderungsinitiative** mit 53% abgelehnt. Mit andern Worten: Zürich ist offen für Einwanderung. Zürich ist eben Migrationsgewinnerin. Beweis: In der Stadt Zürich leben heute mehr Innerrhändler als im Kanton Appenzell Innerrhoden selber. Migration ist für die Zürcher also ein Gewinn. Nun wissen Sie aber auch, weshalb zwei von drei Innerrhoder für die Initiative und gegen die Einwanderung stimmten: Sie fürchten sich vor dem Umgekehrten: Dass es in

Appenzell an der Hauptgasse plötzlich mehr Zürcher als in Zürich gäbe. Man muss sie etwas verstehen.

Zu meinem **letzten Abschnitt, der Kultur: Wir Appenzeller sind sehr musikalisch.** Unsere Gebärstationen spielen nur Appenzeller Volksmusik, und in den Krippen gehören kindergerechte Hackbretter zur Standardausrüstung, finanziert vom Zürcher Beitrag in den NFA-Ressourcenausgleich. Kleinkinder lernen bei uns vor dem Reden Jodeln. Jodeln ist Singen ohne Text. Gejodelt wird vor allem von Hirten und Sammlern, und zwar von den Pygmäen, den Inuit und Samen. Bei den Jodelgruppen gibt es den Vorjodler und jene, die Gradhalten. Das muss bei uns jeder Politiker lernen. Wer das dann ein wenig kann, bringt die Voraussetzung mit, einen Bundeshauschor und eine Bundeshausband zu gründen. Beide waren unverständlicherweise für die grössten Schweizer Talente wie auch den Eurovision Song Contest noch nicht qualifiziert, ja nicht einmal als Band heute Abend. Aber, um mit der grössten Zürcher Bank zu sprechen: „Wir werden nicht ruhen“.

Stellen wir uns nun noch vor, wenn die Zürcher etwas weniger schnell, etwas weniger laut und oder überhaupt etwas weniger reden und dafür (ohne Text) singen würden - wäre die Welt nicht ein besserer Ort. Aber es heisst halt: Singe, wem Gesang gegeben.

Ich komme zum Fazit: In einer Kapelle im Vorarlberg soll seit 600 Jahren der Spruch stehen: „**Gott behüte uns vor der Pest und den Appenzellern.**“ Die Pest haben Sie in Zürich längst überwunden; jetzt müssen Sie nur noch Ihre Angst vor uns Appenzellern ablegen. Das lohnt sich. Als Beweis dient meine Partnerin Jasmin Graf: Sie wurde von mir von Hettlingen her nach Herisau zwangsumgesiedelt. Jetzt gefällt es ihr bei uns so gut, dass sie gleich ein Appenzeller Kind wollte. Was Sie Ihnen auch

etwas Angs nehmen wird: Zürcher haben eine grosse Klappe, wir Appenzeller sind von Geburt an eher etwas kleiner als die übrigen Schweizer. Ich wünsche Ihnen einen grossen Uertenball, feiern Sie für einmal mit uns Appenzellern und besuchen Sie uns bald. Es lohnt sich.